Predigt des Gottesdienstes vom 17. März 2024 in der Kirche Rohrbach; 3. Predigt der Predigtreihe „Kirche. Das Erstbeste oder das Allerletzte?“ – Der Auftrag: Was soll die Kirche?

Text: Matthäus 10, 5-16

Liebe Gemeinde,
Die „letzte Generation“ (so nennen sich die jugendlichen Klimakleber in den Grossstädten Deutschlands) gibt es nicht erst heute – die „letzte Generation“ gab’s in Israel bereits vor zweitausend Jahren: *„Nehmt keinen Weg, der zu den Heiden führt! Und geht in keine Stadt, die den Samaritern gehört! Geht stattdessen zu den verlorenen Schafen: den Menschen die zum Volk Israel gehören.“*
Jesus bläst zur ultimativen Sammlung seines Volkes. Er macht sich daran, die Predigt von Johannes dem Täufer umzusetzen: *„Die Axt ist schon an die Baumwurzel gesetzt: Jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.“ (Matthäus 3. 10)*

Die Jünger, die es da aussendet in die israelitischen Städte und Dörfer, wissen, was geschlagen hat: *„Wenn jemand euch nicht aufnehmen und eure Botschaft nicht anhören will: Verlasst das Haus oder die Stadt und schüttelt den Staub von euren Füssen. Amen, das sage ich euch: Für die Leute von Sodom und Gomorra wird das Gericht Gottes erträglicher sein als für diese Stadt.“* Die Zeit ist erfüllt – d.h. es bleibt keine mehr. Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen – wer jetzt nicht umkehrt, ist verloren.

Und dann … kommt das Gericht *nicht!* Stattdessen wird Jesus hingerichtet. Und es geschieht auch nicht, was der Prophet Jesaja verheisst: *„Auch wenn dein Volk, Israel, so zahlreich würde wie der Sand am Meer – nur ein Rest von ihm kehrt um. Denn Vernichtung ist beschlossen. Gerechtigkeit kommt unaufhaltsam wie eine grosse Flut.“ (Jesaja 10, 22).*
Das Gericht ist nicht gekommen. Auch wenn es Jesaja, Johannes der Täufer und Jesus erwartet haben. Gott lässt sich Zeit.
Viele moderne Bibelforscher und Geschichtswissenschaftler waren überzeugt, dass dies *die* grosse Krise in der frühen Christenheit gewesen sei. Warum kommt das Gottesreich nicht? Warum kommt Jesus nicht zurück? Was ist schief gelaufen?
In Wahrheit lässt sich eine solche Krise in den ersten Kirchen überhaupt nicht nachweisen. Hatte Jesus nicht selbst gesagt, er kenne die Stunde X nicht, das sei Chefsache, das wisse nur der Vater (Matthäus 24, 36)? Und dann hatten sie ja das Zeichen der Auferstehung. Sie hatten den Auftrag Jesu. Und sie erlebten Gottes Geist in ihrer Mitte. Wer will Gott vorschreiben, wie viel Zeit er sich mit unserer Rettung lässt? Wie viel Zeit er uns noch gibt … Im Grunde ist Kirche nichts anderes als *der Auftrag Jesu plus Gottes Gnadenfrist.* Schauen wir mal genauer hin.

1) Das erste, was sich durch die gewonnene Zeit verändert, ist die Ausweitung von Gottes Einladung auf alle Menschen: *„Nehmt keinen Weg, der zu den Heiden führt! Und geht in keine Stadt, die den Samaritern gehört!“* hat Jesus seinen Jüngern zu Lebzeiten aufgetragen. *„Geht hin zu allen Völkern“* sagt der Auferstandene zu seinen Nachfolgern*, „und ladet die Menschen ein, meine Jünger und Jüngerinnen zu werden. (Matthäus 28, 19)* Gott schenkt uns Zeit. Auch Rohrbach kriegt eine Chance. Auch Rohrbach kriegt mehr als eine Chance. Auch Rohrbach kriegt eine Kirchengeschichte. Gott sei Dank! Die kleine Schar aus dem Jesaja-Buch wird grösser als geplant und grösser als geahnt.
Kirche ist der Auftrag Jesu plus Gottes Gnadenfrist.

2) Der Auftrag: *„Verkündet: Das Himmelreich kommt jetzt den Menschen nahe. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, befreit Menschen vom Aussatz, treibt Dämonen aus! Als Geschenk habt ihr es bekommen – als Geschenk sollt ihr es weitergeben!“* Wenn die Zeit drängt, muss Verkündigung knapp und knackig sein, Heilungen spontan, Auferweckungen punktuell, Befreiung kurzfristig und zeichenhaft. Wenn Zeit dazu kommt, können Strukturen entstehen. Die ersten Spitäler entstanden in Rom. Es waren Kriegslazarette und Einrichtungen, in denen Sklaven wieder gesund gepflegt wurden. Die Motivation dazu war eine rein wirtschaftliche: Soldaten und Sklaven waren teuer, sie waren – je nach dem – den Aufwand wert, dass man sie gesund pflegte.
Ganz anders waren die Beweggründe für den Aufbau von Spitälern, nachdem das Christentum römische Staatsreligion geworden war. Unter christlicher Leitung entstand ein Gesundheitswesen, das sich den Kranken aus Barmherzigkeit und Nächstenliebe widmete. Gott schenkte ja Zeit dafür. Nicht nur die Stärksten wurden gepflegt, sondern gerade auch die Schwachen. Geistlich Tote wurden auferweckt zu einem neuen Leben und einer neuen Hoffnung auf Ewigkeit. Aussätzige und Besessene fanden in den christlichen Gemeinden Annahme, Heil und Befreiung. Gratis.
Heute ist das Gesundheitswesen nicht mehr kirchlich und auch nicht mehr gratis. Doch der Auftrag Jesu bleibt bestehen. In unserer Mitte wird Gottes Nähe verkündet, wir beten mit Menschen um Heilung und Befreiung, wir nehmen Ausgeschlossene in unserer Mitte auf. Wir engagieren uns hier vor Ort und helfen in Entwicklungsländern. Und mit „wir“ meine ich nicht einfach uns Pfarrer, die wir für unseren Einsatz angestellt sind und Lohn bekommen. Ihr seid es, die Gottes Wort in eure Alltage mitnehmt und es dort umsetzt. Ihr lasst Gott eure Geschichte schreiben und andere Menschen euer Leben lesen, so dass sie seine Handschrift erkennen. Ihr seid es, die an das Evangelium glaubt und das Evangelium lebt – gottesdienstlich, ehrenamtlich, bis hin zum Portemonnaie, wie z.B. die Auflistung im Februar-Inform gezeigt hat. *Als Geschenk habt ihr es bekommen – als Geschenk sollt ihr es weitergeben!“* Gott beschenkt uns – wir schenken weiter, wo immer wir Zeit und Gelegenheit dazu finden.
Denn Kirche ist der Auftrag Jesu plus Gottes Gnadenfrist.

3) Und ja: *„Wenn ihr in eine Stadt oder ein Dorf kommt, sucht jemanden, der es wert ist, euch aufzunehmen. Bei dem bleibt, bis ihr weiterzieht. Wenn ihr sein Haus betretet, wünscht seinen Bewohnern Frieden. Wenn sie es wert sind, wird dieser Frieden in dem Haus einkehren. Wenn sie es aber nicht wert sind, wird euer Gruss ohne Wirkung bleiben.“* Frieden auf Erden – und mehr als das: Schalom. Gottes Heil und Gottes Gegenwart unter den Menschen. Das gibt es. In jeder lebendigen Kirche wird etwas davon spürbar. Es sind Augenblicke, die lange nachwirken. *Kairos* nennt sie das Neue Testament – der „geschenkte Augenblick“, die offene Tür, die gute Gelegenheit. Kirchengeschichten sind oft voll davon. Keine Kirche wird bestehen, wenn sie nicht solche Momente erlebt und nicht auf sie achtet. Kein Gottesdienst wird (über)leben, wenn Menschen darin nicht Gottes Frieden finden. Wir haben noch viel zu lernen als Schafe unter den Wölfen. Gott aber lässt uns nicht ohne seinen Frieden, der höher ist als unser Verstand.
Kirche ist der Auftrag Jesu plus Gottes Gnadenfrist.

Liebe Gemeinde, in der Erfüllung ihres Auftrags brauchen Kirchen ganz unterschiedliche Mittel und setzen auch unterschiedliche Schwerpunkte. Manchmal kritisieren sie einander, korrigieren einander und streiten miteinander um die rechte Wahrheit und Glaubwürdigkeit. Das ist wichtig und in Ordnung so. In einer Welt, welche die Kirchen ohnehin alle in denselben Topf wirft, sind wir mitverantwortlich für die Glaubwürdigkeit des Ganzen und dazu berufen, die beste Version von uns selbst zu werden.
Damit wir im grossen Mosaik von Gottes Geschichte mit uns Menschen einen schönen Farbtupfer abgeben.
Amen. Fortsetzung folgt

Pfr. Alex Kurz, Rohrbach